

Vesper „elements“, Leonhardskirche 13. November 2019

Pfr. Dr. theol. Luzius Müller, reformiertes Pfarramt beider Basel an der Universität
(www.unipfarramt.unibas.ch)

Lukas 17, 20 – 24

20 Als er von den Pharisäern gefragt wurde, wann das Reich Gottes komme, antwortete er ihnen: Das Reich Gottes kommt nicht so, dass man es beobachten könnte.

21 Man wird auch nicht sagen können: Hier ist es! oder: Dort ist es! Denn seht, das Reich Gottes ist mitten unter euch.

22 Zu den Jüngern aber sagte er: Es werden Tage kommen, da werdet ihr danach verlangen, auch nur einen der Tage des Menschensohnes zu sehen, und ihr werdet ihn nicht sehen.

23 Und man wird zu euch sagen: Dort ist er! oder: Hier ist er! Geht nicht hin, lauft nicht hinterher!

24 Denn wie der Blitz, wenn er aufflammt, von einem Ende des Himmels bis zum anderen leuchtet, so wird es mit dem Menschensohn sein an seinem Tag.

Liebe Gemeinde,

es ist kühl und dunkel geworden – November. Das alte Kirchenjahr neigt sich dem Ende zu.

Am 1. Advent wird das Neue beginnen. In diesen letzten Wochen des alten Kirchenjahres beschäftigen wir uns traditionsgemäss mit den sogenannten „Letzten Dingen“, die da sind: der Tod und die Auferstehung, die Wiederkunft Jesu Christi und das Reich Gottes.

So befasst sich auch unser heutiger Text aus dem Lukasevangelium mit dem Kommen des Reiches Gottes. Gefragt wird: Wann kommt das Reich Gottes?

Um unsere Text zu verstehen, müssen wir wohl zunächst fragen: Was ist das Reich Gottes?

Der Begriff Reich Gottes meint nach biblischer, nach neutestamentlicher Vorstellung eine dramatische, fundamentale und universale Veränderung der Welt. Das Reich Gottes wird teilweise mit einer neuen Schöpfung des Himmels und der Erde verglichen. Dabei würde hinfort Gott selbst das Regiment führen, alles in allem, daher heisst es eben „das Reich Gottes“.

In den Evangelien wird das Reich Gottes in vielen Gleichnissen beschrieben. Einerseits wird es als etwas Heranwachsendes, Hoffnungsvolles, Helles dargestellt. Diese positiven Aspekte des Reiches Gottes predigte Jesus vor allem den Verlorenen, den Unterlegenen, den Ausgeschlossenen. Da die gegenwärtige Welt ihnen keine Zukunft gab, keinen Platz einräumte, verhiess ihnen das Reich Gottes Gerechtigkeit, Heimat, Glück. Die Predigt vom Reiche Gottes sollte ihre Hoffnung stärken, sollte ihnen Bedeutung und Recht zusprechen: „Selig ihr Armen - euch gehört das Reich Gottes.

21 Selig, die ihr jetzt hungert - ihr werdet gesättigt werden. Selig, die ihr jetzt weint - ihr werdet lachen.“ (Lk 6,20b – 21)

Das Reich Gottes wird andererseits nicht nur als eine positive, helle Grösse beschrieben – insbesondere im Lukasevangelium. Den Reichen, den Pharisäern, den Gegnern Jesu wird mit dem Reich Gottes das Gericht und die Verwerfung angedroht.

„24 Doch wehe euch, ihr Reichen - ihr habt euren Trost schon empfangen.

25 Wehe euch, die ihr jetzt satt seid - ihr werdet hungern. Wehe euch, die ihr jetzt lacht - ihr werdet trauern und weinen.“ (Lk 6,24f)

Wann kommt das Reich Gottes? So fragen die Pharisäer in unserem Text.

Die Pharisäer sind die Gegner Jesu. Wenn die Pharisäer Jesus eine Frage stellen, dann wollen sie Jesus damit – im besseren Fall – theologisch prüfen. Im schlechteren Fall wollen sie Jesus in die Enge treiben, zu einer Antwort verleiten, die ihn angreifbar macht, die ihm schaden könnte. So fragen die Pharisäer: Wann kommt das Reich Gottes?

Jesus antwortete:

„Das Reich Gottes kommt nicht so, dass man es beobachten könnte.

21 Man wird auch nicht sagen können: Hier ist es! oder: Dort ist es! Denn seht, das Reich Gottes ist mitten unter euch.“

Wie sind diese Worte Jesu, wie ist dieses „mitten unter euch“ zu verstehen? Es gibt verschiedene Möglichkeiten:

1. Das Reich Gottes ist nichts Äusserliches, von dem wir sagen könnten: Seht, hier oder dort ist es. Es sei vielmehr etwas Innerliches, in euren Herzen, eben „mitten unter euch“. Diese innerliche Deutung ist mir durchaus sympathisch, aber sie ist wohl etwas zu frei.

2. Dieses „Mitten unter euch“ könnte sodann bedeuten: zwischen euch, sprich: in euren Beziehungen, in den Formen eures Zusammenlebens, in eurer Politik – da wird das Reich Gottes sichtbar. Diese religiös-soziale Deutung ist mir durchaus sympathisch, aber auch sie ist wohl etwas zu frei.

3. Dieses „Mitten unter euch“ könnte sich auch auf Jesus selbst beziehen. Er ist mitten unter ihnen und mit ihm kommt das Reich Gottes.

Zu dieser dritten Verstehensmöglichkeit passen auch die Anschlussverse gut:

„22 Zu den Jüngern aber sagte er: Es werden Tage kommen, da werdet ihr danach verlangen, auch nur einen der Tage des Menschensohnes zu sehen, und ihr werdet ihn nicht sehen.“

Jesus redet hier nicht mehr vom Reich Gottes, sondern vom Menschensohn, d.h. wohl: von sich selbst. Jesus redet von sich selbst, weil mit ihm das Reich Gottes kommt.

Im Text heisst es weiter:

„23 Und man wird zu euch sagen: Dort ist er! oder: Hier ist er! Geht nicht hin, lauft nicht hinterher!

24 Denn wie der Blitz, wenn er aufflammt, von einem Ende des Himmels bis zum anderen leuchtet, so wird es mit dem Menschensohn sein an seinem Tag.“

Dieser letzte Vers hat einen dramatischen Klang. Tatsächlich spricht Jesus nun nicht mehr bloss vom Reich Gottes und nicht bloss vom Menschensohn, sondern vom Tag des Menschensohnes.

Dieser Ausdruck weckt biblische Assoziationen. Ich möchte vor allem an die atl. Rede vom „Tag des HERRN“ erinnern: einem grossen Gerichtstag, der von den atl. Propheten angekündigt wurde. Vielleicht kennen Sie die Worte des Propheten Zephania über diesen Tag des HERRN: „Ein Tag des Zorns ist jener Tag, ein Tag der Not und der Bedrängnis, ein Tag des Unheils und der Vernichtung, ein Tag der Finsternis und des Dunkels, ein Tag des Gewölks und des Wolkendunkels.“ (lat.: dies irae, dies illa) (Zeph 1,15)

Die bei Lukas auf unseren Predigttext folgenden Verse spielen auf eben solche Untergangsszenarien an. Ich habe sie nicht vorgelesen. Ich wollte ihnen dies ersparen...

Warum weicht nun das Helle, Hoffnungsvolle aus den Worten Jesu und das Reich Gottes bekommt mit der Rede vom Tag des Menschensohnes eine so düstere Färbung, einen so drohenden Klang.

Wir müssen diese Worte Jesu wohl auch als eine Antwort an die Pharisäer verstehen. Sie fragen nach dem Reich Gottes. Sie fragen nach dem Reich Gottes; aber nicht aus einer existenziellen Not heraus. Sie verwenden die Frage nach dem Reich Gottes, um Jesus eine Falle zu stellen, um Jesus zu Fall zu bringen.

Jesu antwortet ihnen sinngemäss: Wehe euch, ihr Pharisäer, die ihr euch in Sicherheit wähnt und leichtfertig vom Reiche Gottes spricht. Es wird euch zu Fall bringen. Wenn das Reich Gottes kommt, wird keiner von euch sagen: schau hier, schau dort. Es wird kein interessiertes Zuschauen, kein unbeteiligtes Beobachten geben. Mitten in eurer Mitte wird es geschehen, und es gibt für euch, Pharisäer, kein Entrinnen.

Liebe Gemeinde,
es ist November. Dunkel und kühl ist es geworden – auch in meiner Predigt. Die Worte Jesu sind nicht nur harmonisch und versöhnlich –so gern wir das hätten. Die Worte Jesu sind konflikthaft, krisenhaft. Es geht um Annahme und Verwerfung; es geht um Unterscheidung. Wir hören in ihnen ein ‚Ja‘ und ein ‚Nein‘ – ähnlich wie bei den atl. Propheten.

Ich bin der Überzeugung (der gut protestantischen Überzeugung), dass die Worte Jesu – und also auch die Predigt über die Worte Jesu – nicht bloss Euphorie, Zustimmung und Begeisterung auslösen können, sondern auch Nachdenklichkeit, Selbstzweifel und Fragen: Wo stehe ich? Näher bei den religiös-satten Pharisäern oder näher bei den Verlorenen, Ausgeschlossenen? Näher beiden Siegern oder näher bei den Unterlegenen? Ich will Jesus sagen: Halt, so einfach ist das nicht. Es gibt in dieser Welt nicht bloss ein Entweder-Oder! Ich bin oftmals beides zu gleich: sowohl Sieger als auch Unterlegener, satt und hungrig zugleich.

Tatsächlich? Wie denn? Inwiefern denn? Inwiefern bin ich denn satt? Inwiefern bin hungrig? Die Worte Jesu helfen mir, über mich selbst nachzudenken, über mich selbst Klarheit zu erlangen – immer unter der Prämisse:
Selig, ihr Armen, Ausgestossenen, Unterlegenen – euch gehört das Reich Gottes.
Amen.